

# RUNDBRIEF



## Heimatkunde

Liebe Freundinnen und liebe Freunde der Heimat,

das Jahr ist noch so jung, dass ich Ihnen beste Segenswünsche aussprechen und den zahlreichen neuen Mitgliedern ein herzliches Willkommen zurufen darf!

Das Thema dieses Rundbriefes könnte einen Aufsatz abgeben. In der hier gebotenen Kürze will ich Ihnen DINSLAKEN ALS WASSERREICHE STADT, als MALARIAGEBIET und als Stadt vorstellen, die von nach heutigen Maßstäben ungenießbarem Trinkwasser aus den Pumpen über den THYSSENSPRUDEL zum hochwertigen TRINKWASSER aus dem WASSERWERK LÖHNEN mit seiner NANOFILTRATIONSANLAGE gekommen ist. Natürlich soll ein Hinweis zur WÖLLE PUMP und zur PUMPENMARIE nicht fehlen.



Gelesen habe ich dazu Aufsätze von Bertold Schön, Willi Dittgen, Heiner Stapelkamp und von unseren Mitgliedern Annette Barfurth-Igel und Gisela Marzin.

DIE WASSERREICHE STADT Dinslaken, als Stadt in der versumpften Rotbachniederung gegründet, war durch viele Rotbacharme, die die Stadt durchflossen und durchquerten, außerordentlich wasserreich. Oft kam es zu Überschwemmungen, wenn die Gräben nicht ordentlich gesäubert und entschlammt wurden.

Dem Reichtum an Wasser hat die Stadt überhaupt ihr Dasein zu verdanken. Darauf lässt der Name Dinslaken schließen. Dinslaken hat etwas mit Wasser zu tun. Die Zusammensetzung mit „Lache“, niederdeutsch „lake“ ist wohl nicht zu bestreiten. Für Aufquellen gab es früher das Wort dinsen. Die Entwicklung des Namens ist klar: dinsende lake; dinsene lake, dinslake, Dinslaken = an der zu bestimmten Zeiten aufquellenden Lache.

Die Dinslakener hatten auch ohne Überschwemmung ihre Not mit dem Wasser. Die meisten Häuser mussten wegen des moorigen Untergrundes und der Torflinsen auf Eichenpfählen errichtet werden. Bei sich veränderndem Grundwasserspiegel kam es immer wieder zu Rissen in den Gebäuden.

Aus den Torflinsen unter der Stadt gelangte zudem brakiges Wasser in den Grundwasserträger, aus denen die Pumpen das Wasser für den täglichen Bedarf herauf beförderten. Mangels Kanalisation landeten auch alle Fäkalien in dem Grundwasserträger. Ungefiltert gelangte es in die Haushalte, wo es ungekocht verköstigt wurde. So wundert es nicht, dass der Dinslakener Arzt Doktor Voßbeck die Stadt zu Beginn des Jahrhunderts als MALARIAGEBIET bezeichnete. Als Assistent in einem Duisburger Krankenhaus behandelte er eine Anzahl Patienten aus Dinslaken, die sich hier eine handfeste Malaria zugezogen hatten.

Da das Pumpenwasser schlecht war, war es höchste Zeit für eine städtische Wasserleitung, die Baurat Nottebaum 1899 forderte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts baute August Thyssen Wohnsiedlungen für seine über 5000 Mitarbeiter, die im Dinslakener Walzwerk oder auf der Lohberger Zeche Arbeit gefunden hatten.

*Fortsetzung auf der Rückseite ...*

Herzliche Grüße

Ihr **Ronny Schneider**

## Heimatkunde

Strom, Gas und Wasserleitungen wurden in der Stadt installiert. Die Dinslakener tranken nun uferfiltriertes Rheinwasser aus dem Wasserwerk Beeckerwerth. Wegen der starken Verchlorung nannten sie das Wasser „THYSSENSPRUDEL“.

Erst als der Stadtrat 1960 ein eigenes WASSERWERK beschloss, erwarb die Stadt in LÖHNEN das benötigte Wassergewinnungsgelände und gründete eine Wasserwerks GmbH. Heute sind es 246 km Wasserrohre, die die 71.500 Dinslakener Einwohner dank einer NANOFILTRATIONSANLAGE mit kostbarem hochwertigen Trinkwasser versorgen.

Die Wasserpumpen in Dinslaken waren seit 1903 überflüssig. Doch die Pumpennachbarschaften, die sich um die Reinhaltung des Wassers und um die Pflege der Pumpen gekümmert hatten, lösten sich nicht auf. Dafür waren die Dinslakener durch das soziale Engagement und die Geselligkeit in der Nachbarschaft zu sehr verbunden. An der Wöllepump in der Altstadt soll sich der denkwürdige „Plausch an der Pumpe“ zugetragen haben, der die Stadt vor weiteren Plünderungen durch russische Truppen, die hier während der Befreiungskriege um 1813/14 stationiert waren, bewahrte. Der Flirt einer jungen Frau mit einem Soldaten hat sich mündlich überliefert. Die Dinslakener nannten die junge Frau Marie, PUMPENMARIE.

Seit 1954 wird jedes Jahr eine neue junge Frau vom Heimatverein Dinslaken auserwählt, die die Stadt Dinslaken und den Heimatverein nach außen hin würdig repräsentieren soll. Rosa Besmer ist unsere diesjährige Pumpenmarie und sie wird gemeinsam mit dem Ehrenrentmeister Dr. Ingo Tenberg als Höhepunkt der Nachbarschaftsfeiern am Rosenmontag die Wöllepump-Nachbarschaft besuchen.



## Stadthistorische Vortragsreihe VHS Dachstudio

### Das Kriegsende am unteren Niederrhein im Spiegelbild archäologischer Forschung

Wolfgang Wegener  
Di 19.02.2019, 19:30 Uhr

Seit 1944 erlebten die Menschen am Niederrhein in leidvoller Erfahrung, was "Krieg vor der eigenen Haustür" bedeutet. Nach monatelangen Gefechten auf der linken Rheinseite erreichten Ende März 1945 die unmittelbaren Kampfhandlungen auch Dinslaken, Voerde und Wesel. Von diesen Ereignissen zeugen auch heute noch zahlreiche archäologische Relikte, ...



### Zur Geschichte der Eisenbahn am Niederrhein

Prof. Dr. Irmgard Hantsche  
Di 19.03.2019, 19:30 Uhr

Der Niederrhein ist nie ein sehr verkehrsdichtes Gebiet gewesen. Das trifft auch auf den Schienenverkehr zu. Dennoch sind bereits frühzeitig von unterschiedlichen Eisenbahngesellschaften sowohl rechts- wie linksrheinisch eine ganze Anzahl von Trassen gebaut worden. Die älteste Strecke am Niederrhein wurde 1856 eröffnet; sie führte rechtsrheinisch von Oberhausen über Wesel und Emmerich in die Niederlande und berührte dabei auch Dinslaken ...